

((Eröffnung der Ausstellung Judit Villiger *Bleu de France* im Kunstraum Kreuzlingen, Samstag, 2. April, 2011))

Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Judit

Am 27. Januar 2011 habe ich von Judit Villiger eine Email erhalten – ich gehe davon aus, dass ich nicht die einzige Adressatin war – eine Email mit knappem Text, d.h. mit der Bildlegende *sans titre (rue du départ) judit villiger ex. no 1541*. Im Anhang beigefügt war das Bild, ein jpg: Es zeigt das Pariser Strassenschild *Rue du Départ* in einen Bilderrahmen montiert, also aus dem ursprünglichen Kontext in einen neuen, in den Kontext Kunst transferiert: Readymade oder besser *Objet trouvé*, gefunden von der Künstlerin in der Ausstellung *De Stijl und Piet Mondrian* im Centre Pompidou zu Beginn dieses Jahres.

(hier hat PM in den 20er Jahren gewohnt)

Mit dieser Botschaft hat Judit Villiger ihre kurz bevorstehende Rückkehr aus Paris angekündigt – aus ihren Atelier Nr. 1541 – nach einem gut halbjährigen Aufenthalt in der Cité Internationale des Arts in Paris. Ein Stipendium der visarte Schweiz hatte ihr diesen Aufenthalt ermöglicht.

*Sie alle* haben die Einladung zur Ausstellung von Judit Villiger mit dem Titel *Bleu de France* erhalten. Das Bild auf der Einladungskarte – mit einem Detail des Wandbildes, das Judit Villiger in den Räumen des Kunstraum Kreuzlingen ausgeführt hat – zeigt eine auf den ersten Blick vielleicht verwirrende Konstellation von Motiven, Blau in Blau auf weissem Grund gemalt. Im Rückblick zeigt sich, dass *Rue du Départ* über die Nachricht der Rückkehr hinaus, schon den Hinweis auf die Ausstellung enthielt, die wir heute eröffnen. Hier ist bereits die Tonart, respektive der Farbton, angeschlagen, den Judit Villiger aus Paris zurück in die Schweiz gebracht hat: Dabei handelt es sich nicht um irgendein Blau, sondern um Französisch Blau, bei uns wohl besser bekannt unter dem Synonym Preussisch Blau. Die Künstlerin präsentiert dieses französische Blau in Kombination mit der Bourbonen Lilie, der Fleur-de-Lys, Symbol der französischen Monarchie, das seinen Ursprung in der christlichen Ikonografie – in der Mariensymbolik – hat und auch als Fruchtbarkeitssymbol gilt. Judit Villiger hat sich dieses „französische Motiv“ in den 30 Aquarellen, die sie hier

präsentiert, angeeignet und anverwandelt. Sie trägt das Thema vor – und 29 Variationen dazu. Von Blatt zu Blatt wird die Bourbonenlilie einer neuen Metamorphose unterzogen. Mit Leichtigkeit hüpfert das Motiv sozusagen aufs nächste Blatt, erscheint in veränderter Gestalt, treibt ein Vexierspiel und führt einen Reigen von Assoziationen vor, spielerisch-leicht, witzig und frech. Die Blätter sind zu einem Block aneinandergesetzt, dabei verbindet sich jedes Blatt mit einem Nächsten. Die repetitive und stilisierte Ornamentik an den Rändern und Ecken bildet die jeweilige Nahtstelle, und so fügt sich Blatt an Blatt zu einem zusammenhängenden Bildsystem.

Mit diesem Block von Zeichnungen, oder besser gesagt mit dieser Sammlung von Bildern hat Judit Villiger auch eine Analogie geschaffen zu den berühmten Steckborner Kachelöfen, wie sie im 18. Jahrhundert von einheimischen Hafnern hergestellt wurden mit Landschaftsmotiven im Rokkoko-Stil. Damals wurden die Kacheln neu in sogenanntem Kobalt bemalt, das eben entdeckt worden war. Da gilt es zu erwähnen, dass Judit Villiger seit einigen Jahren in Steckborn lebt und arbeitet und fast zwangsläufig auf dieses kulturelle Erbe stossen musste. Damit aber Bildprogramm und Bildsprache dieser prachtvollen Zeugen bürgerlicher Wohnkultur für ihr Schaffen relevant werden konnten, dafür hatte Judit Villiger mit der konzeptuellen Ausrichtung ihrer Arbeit längst eine Basis geschaffen. Da gilt es auf ihre Sammeltätigkeit hinzuweisen, auf ihr Archiv von Formen, auf einen Fundus, den sie kontinuierlich erweitert. Bei der Realisierung ihrer Arbeiten, sei es Malerei, Zeichnung oder Installation, greift sie darauf zurück und setzt ihre Motive in immer wieder neue Bezüge.

Das neu eingeführte Motiv der Fleur-de-Lys gesellt sich zur Kartoffel, die zum bewährten Bestand von Judit Villigers Ikonografie zählt. Aus der Pariser Perspektive erhielt die Erdknolle für die Künstlerin eine neue Bedeutung. Zitat: „Von Paris aus erscheint mir die Schweiz als ländlich und selbstbezogen. Die schlafende Kartoffel steht für diese ländliche Insel...“ Zitatende

So sind auf den Aquarellblättern neben den Bourbonenlilien und Rocailles auch Kartoffeln zu entdecken.

Sie haben bereits festgestellt: Die Ausstellung im Kunstraum Kreuzlingen ist als Rauminstallation konzipiert, mit dem Wandbild, das sich über die Hauptwand

ausdehnt, dem Block der Aquarelle, der Installation auf den Tischen. Jede Arbeit fügt sich ein und bleibt gleichzeitig autonom.

Mit dem Titel *Jardin des plantes* bezieht sich die Installation mit den Tischen auf das gleichnamige Buch des französischen Schriftstellers Claude Simon. *Jardin des plantes* ist die Pariser Gartenanlage, die nach geometrischem Plan gestaltet ist, ein Ort der die Vielfalt der Natur erinnert, pflegt und zähmt. (so im Klappentext zum Buch zu lesen) Auch hier ist das Sammeln und Versammeln thematisiert. Für Judit Villiger ist dieses Buch zu einer wichtigen Inspirationsquelle geworden.

Auf diesen Tischen hat sie also einen Fundus von Formen ausgebreitet.

Unpräzise ist das Material: Schaumstoff – ein Isolationsmaterial – das aus der Dose gedrückt wird und sich dann verfestigt. Nur sehr bedingt kann die Künstlerin die definitive Form beeinflussen. Der Zufall ist das wesentliche gestalterische Prinzip. Für Judit Villiger ist es das erklärte Ziel, mit dieser Methode eine höchst mögliche Formenvielfalt zu erreichen. Ihre Aufgabe besteht im Auswählen, im Erkennen des assoziativen Potentials einer Form, später in der Präsentation, in der Anordnung, beziehungsweise der Zuordnung der einzelnen Objekte, die sie präzise auf dem Quadratnetz über die Tischflächen verteilt hat, wie für eine wissenschaftliche Kategorisierung vorbereitet.

Wenden wir uns dem Wandbild zu, das sich über 11 Meter Länge ausbreitet. Judit Villiger hat es für diesen Raum konzipiert und direkt auf der Wand in der Gouachetechnik ausgeführt. Wenn wir uns vor Augen halten, dass die Künstlerin das kleine Format schätzt – denken wir beispielsweise an ihr *Miniatur-Museum* – oder an die handlichen Bildformate, die sie mit Vorliebe in Kabinetträumen präsentiert (vielleicht haben sie ihre Installation in den oxyd Kunsträumen Winterthur Ende letzten Jahres gesehen) – so überrascht und überzeugt Judit Villiger hier mit einem monumentalen Wandbild, einer Rauminstallation, die es mit den Dimensionen dieses Raumes aufnehmen kann.

Die Komposition ist in friesartigen Bändern angelegt oder in Schichten. In einer früheren Arbeit, mit den übereinander geschichteten Schaumstoffkörpern, hat Judit Villiger damit erdgeschichtliche Prozesse oder die Theorie der Evolution thematisiert.

Hier lassen sich wohl einzelne Motive identifizieren, diese fügen sich aber nicht in eine narrative Struktur. Da recken sich die Keime der Kartoffeln wie Schlangen hoch zu einer Doppelschlange – oder ist es eine Doppelhelix, Trägerin des DNA-Moleküls, der Erbinformation?

Bewegung, Metamorphose sind die Stichworte. Das surrealistische Ineinander von Gesichtsfragment und Treppenlauf mag vielleicht andeuten, dass wir hier in ein menschliches Bewusstsein einsteigen, dass wir Gedanken und Wahrnehmungen folgen, wie sie unentwegt ins menschliche Bewusstsein fließen – eine Analogie zur literarischen Erzähltechnik des *stream-of-consciousness*?

Gedanken- und Bildfluss, alles ist in steter Veränderung, nicht fixierbar und nicht eindeutig benennbar, vielleicht mit der Welt des Traums zu vergleichen, die sich rational nicht erschliessen lässt und als ein Aussteigen aus dem Realitätsprinzip zu definieren ist.

Zu beachten gilt auch die Wahl der bildnerischen Strategie: Judit Villiger hat sich für eine stilistische Vielfalt entschieden. Da sind die plastisch gestalteten, schier greifbaren Kartoffeln, daneben die stilisierten Lilien, das flächenhafte Band, mit den Kartoffeln sozusagen als Negativform. Dieses Band wird ausgeblendet, verliert sich im Weiss der Wand, taucht wieder auf...

Der Titel *Jardin des Plantes* liesse sich generell auf das Schaffen von Judit Villiger übertragen. Hier ist die Vielfalt von Motiven aufgehoben, die die Künstlerin gesammelt hat, die sie umgesetzt, sich angeeignet hat. Claude Simon beschreibt in seinem Buch die Vielfalt der Pflanzen und Bäume, die im Pariser Stadtpark versammelt sind, da steht die Pinie aus Aleppo neben der Platane aus Anatolien. So wie diese Pflanzen aus fremden Ländern einst nach Paris gebracht wurden, so bringt auch Judit Villiger ihre Motive aus der Ferne zurück, etwa den Hasen Jack Rabbit aus dem New Yorker Museum of Natural History, der sich in der Schweiz zum Luzerner und Thurgauer Hasen gesellt hat. Und jüngst war es also die blaue Bourbonenlilie aus Paris.

Lassen sie mich zum Schluss aus einem Gedicht zitieren. Einem Gedicht des französisch-deutschen Schriftstellers und Künstlers Hans Arp. Was Arp hier beschreibt ist eine Erfahrung, die dem von Judit Villiger angewandten Verfahren des Fragmentierens und der Montage wohl eher entgegengesetzt ist. Dennoch setze ich mit ein paar Gedichtzeilen den Schlusspunkt.

Die Farbe Blau und das Motiv des Gartens verbindet Judit Villiger mit Hans Arp.

*Singendes Blau* (1946–1948)

Gabriele Lutz